

erfüllt von dem Streben nach ergreifender, fesselnder Wirklichkeit, daß ihm ein höherer Stil selbst für die idealen Aufgaben nicht unbedingte Gültigkeit hat. Wie er den weltbewegenden Kämpfen seiner Zeit mit Hingebung folgte, so gibt er überall auch in seinen Darstellungen Zeugnis von dieser Umwälzung. Seine heiligen Figuren sind nur die Nürnberger Bürger seiner Zeit und zwar meist aus den Kreisen des gewöhnlichen Lebens mit allen Zeichen des Zufälligen gegriffen. Er schöpft eben den Stoff aus seiner Umgebung und sucht nicht nach Vorbildern voll Würde und Schönheit, sondern überwiegend nach scharf markierten, charakteristischen Köpfen, die häufiger ins Derbe als ins Edle und Anmutige übergehen. Und sogar diese bunte Schar voll herber Eigenart stellte er meist in einer Weise der Formbehandlung dar, die sowohl in Zeichnung der Köpfe und Hände als auch anderer Teile eine knorrige, willkürliche Manier bedingte und selbst die in schönen, großen Massen angelegten Gewänder in wunderbar knittrige, unruhige Falten brach. Dabei kennt sein Formgefühl keinen Unterschied, ob er die heiligen Gestalten des Glaubens, die derben Erscheinungen des gemeinen Lebens oder die wunderbaren Gebilde seiner Phantasie hinstellt: sie alle sind aus derselben Sphäre genommen und wollen nirgend mehr scheinen, als was sie sind.

Daß Dürer von einem bunten, phantastischen Leben, von den spießbürgerlichen Gestalten seiner Heimat und nicht von einem schönen, edel entwickelten, südlischen Menschenschlag umgeben war, erklärt diesen seltsamen Gang nicht genügend. Ebenso wenig kann dieser dadurch begründet werden, daß der Meister in jenem knittrigen, unruhigen Faltenwurf offenbar einem Einfluß der Holzschnitzerei erlag. Beide Einwirkungen seiner Zeit wußte sein Landsmann Peter Vischer in seinen Schöpfungen allmählich zu überwinden um zu einem lauterem, schönheiterfüllten Stil durchzudringen. In Dürer liegt offenbar eine innere Verwandtschaft mit jenen charakteristischen Zügen des Lebens, es ist die phantastische Richtung seiner Zeit, die in ihm zum höchsten Ausdruck sich gipfelt und ebensowohl alle jene Wunderlichkeiten der Form wie die unerschöpfliche Fülle und Tiefe seines Schaffens bedingt. Beides ist in ihm unzertrennlich und beides muß zugleich hingenommen werden. So derb und abstoßend aber auf den ersten Blick manches erscheint, so bewunderungswürdig ist gerade hier die Kraft, welche der Wahrheit, Tiefe und Innigkeit des Gefühls innewohnt, und wenn selbst italienische Meister wie Rafael